

## 70 Jahre nach Echzell ...

# Eine Standortbestimmung der Männerarbeit der EKD

## I. Echzell als Gründungsakte der Männerarbeit der EKD

Am 04. Mai 1946 wurden in dem mittelhessischen Ort Echzell die so genannten Echzeller Richtlinien verabschiedet, die die erste theologisch-konzeptionelle Grundlage kirchlicher Männerarbeit nach dem 2. Weltkrieg darstellten. 70 Jahre nach Echzell fragen wir uns: Wo stehen wir heute – in der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland?

Die Echzeller Richtlinien wurden für Männer formuliert, die auf vielfache Weise zutiefst traumatisiert waren – sie hatten brutale Gewalt, Gefangenschaft und Unterwerfung durch ein die Persönlichkeit zerstörendes System erlitten, sie hatten Gewalt ausgeübt und Schuld auf sich geladen, sie hatten einen totalen Zusammenbruch der Lebensgrundlagen, der Gemeinschaft, der persönlichen Beziehungen und der moralischen Instanzen erlebt.

Ihre dreigliedrige Programmatik der *„Sammlung der Männer unter dem Wort, Ausrüstung der Männer mit dem Wort und Sendung der Männer durch das Wort“* spiegelt ihre Erfahrungen fortwährender Bedrohung wider. Es ist gewissermaßen die Sprache eines Marschbefehls – diesmal in der Hoffnung, sich unter die gute Sache zu versammeln und ihr zu folgen. Es liegt ihr das Ziel vor Augen, die verloren gegangenen Lebensgrundlagen innerhalb der Kirche aufzubauen und sie als moralisches Grundgerüst einer neuen Gesellschaft zu installieren. Das Wort Gottes als der Sicherheit garantierende, unverrückbare gemeinsame Bezugspunkt steht im Zentrum. Die Kirche selbst will die verlorene und nun wiedergefundene Heimat für diese Männer sein.

Jede historische Situation ist einzigartig für die Menschen, die sich in ihr finden. Die Echzeller Richtlinien in ihrem Inhalt und ihrer Form machen das besonders sichtbar, weil die existentiellen Erfahrungen dieser Zeit so extrem waren. Ihre Wertung wird heute ebenso die besonderen Verhältnisse einer freilich weitgehend veränderten Welt zugrundelegen müssen.

## II. Situation der Männerarbeit heute

Als Ziel definierten die Echzeller Richtlinien damals den Aufbau der Kirche gemeinsam mit Männern. Das Aufsuchen der Männer in ihrer Lebenswirklichkeit beschrieb den Weg, diese in der „Welt“ lebenden Männer für die Gemeinschaftsformen der Ortsgemeinde und der Gesamtkirche zurückzugewinnen.

Heute können wir feststellen: Männerarbeit ist dort am erfolgreichsten, wo sie der Persönlichkeitsentwicklung von Männern Raum gibt und wo sie sich in gesellschaftspolitischen Fragen äußert, dort aber in einem gehörigen Abstand zu kirchlichen Organisationsformen, insbesondere Gemeinden bis hin zur Landeskirchenebene.

Die Ortsgemeinde betreffend, lässt sich beobachten: Es fehlt an Teilhabemöglichkeiten von Männern am kirchengemeindlichen Leben. Männerarbeit wird nicht mehr als Querschnittsaufgabe verstanden, sondern als Sonderdienst für bestimmte Zielgruppen. Beides scheint zu verhindern, dass Männerarbeit als Motor (binnen-) kirchlicher Entwicklungen verstanden und genutzt wird.

Somit besteht die Herausforderung an Evangelische Männerarbeit weiterhin darin, männergerechte Formate auf allen Ebenen kirchlichen Handelns zu erproben und öffentlich zu machen. Nur so wird dieses wichtige Arbeitsfeld bei der Gestaltung der Zukunft der Evangelischen Kirche in Deutschland und ihrer Gliedkirchen wahrgenommen und mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet.

### III. Lebenssituation von Männern heute

Die Eczeller Richtlinien haben in dem Anspruch, Männer in ihren Lebenswirklichkeiten aufzusuchen, bis heute ihre Berechtigung. Zugleich ist jedoch festzustellen, dass sich die Lebenszusammenhänge von Männern heute gravierend von der Situation unterscheiden, auf die hin die Eczeller Richtlinien formuliert wurden:

- Entscheidende Funktionen von Kirche für die gesamte Gesellschaft wie auch für das Selbstverständnis der Individuen, die sie über weite Strecken in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte, sind heute faktisch abgelöst. Sie hat ein großes Maß ihrer ehemaligen Deutungshoheit und sozialen Wirkmacht verloren.
- Männer können im Zuge des Ideenaustauschs in einer global vernetzten Welt aus einer Vielzahl überkommener und sich neu kombinierender Sinn- und Deutungssysteme wählen.
- An die Stelle eindeutiger Männerbilder und vordefinierter Merkmale von Männlichkeit ist ein weites Spektrum plausibler – und lebbarer – Konfigurationen von Männlichkeiten getreten.
- Das Verhältnis der Geschlechter ist in vielen Dimensionen in Fluss geraten. Männlichkeit definiert sich nicht mehr vorrangig in Abgrenzung zu Weiblichem. Frauen sind in jeder Hinsicht gleichberechtigtes Gegenüber. Männlichkeit wird zu einer Größe, die sich „von innen heraus“ aufbaut und definiert.
- Die Bedeutung von „Familie“ hat sich gewandelt. Die Familie ist für Männer nicht mehr „sicherer Heimathafen“, in den sie von der rauen See ihrer Arbeitswelt zurückkehren, um dort allenfalls „Leitungsfunktionen“ wahrzunehmen. Familie ist vielgestaltiger und veränderlicher geworden, fordert mehr Engagement und bietet zugleich mehr Möglichkeiten, sich als Mann und Person zu erleben und weiterzuentwickeln – ganz vorrangig in der intensiven Beziehung zu den Kindern.
- Die postmoderne Kultur verlangt von Männern, permanent zu wählen, wie sie leben wollen und woran sie glauben. Das Kriterium ist nicht mehr, sich für „richtige“ Inhalte, Überzeugungen, Lebensformen o.ä. zu entscheiden. Es gilt, sich in einer fließenden Welt zu entscheiden und die Konsequenzen dafür zu tragen und zu verantworten.
- In einer Gesellschaft, die mit ihren vielen Angeboten an vereinfachenden, vermeintlich klaren „Wahrheiten“ lockt, ist der permanente Zwang zu Wahl und Verantwortung anspruchsvoll und kostet Kraft.
- Die Tendenz zur Individualisierung ist dabei die notwendige Begleiterscheinung von Differenzierungsprozessen.
- Es besteht ein wachsender Wunsch von Männern nach tragfähiger Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. der Vereinbarung von fürsorglichen Beziehungen, Erwerbsarbeit und Freizeit. Dies zeugt von einer gestiegenen Bereitschaft, an der gesellschaftspolitischen Gestaltung der organisierten Formen von Arbeit, Vorsorge und Wirtschaft mitzuwirken. Zudem bedeutet es zugleich eine Kritik an ungerechten Strukturen der globalen Ökonomie.

## IV. Ein neuer Dreischritt?

Die Echzeller Richtlinien wollten den Männern ihrer Zeit Halt geben und sie beim Aufbau einer neuen Gemeinschaft unterstützen. Sie richteten den Blick auf die Lebenswirklichkeiten der Männer und die Begegnung mit ihnen. Das damalige Konzept einer kirchlichen Ansprache von Männern fand in der berühmten Formel von der „Sammlung, Ausrüstung und Sendung“ Ausdruck.

Angesichts des Wandels der Lebenswirklichkeiten von Menschen müssen wir die heutigen Aufgaben der Männerarbeit im Bewusstsein unserer Tradition reflektieren und gegebenenfalls auch neu definieren. Der spirituelle Gehalt der Echzeller Trias weist weit über ihre zeitgeschichtliche Situation hinaus. Umso mehr gilt es, sie in die heutige Zeit hinein so zu formulieren, dass sie durch ihre Relevanz christliche Männer und Männerarbeiter neu begeistert:

„Sammlung“ steht sowohl für einen Aufruf, der Männer erreicht, weil sie sich angesprochen fühlen, wie auch für die Einladung zur Gemeinschaft unter einer Identität stiftenden Motivation.

| In dem Wissen um die motivierende Kraft der solidarischen Gemeinschaft, die die Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse, Interessen und Ziele ermöglicht, wollen wir unter Männern und mit Frauen **„Begegnung wagen“**! Denn echte Gemeinschaft entsteht durch den Mut, sich wahrnehmen zu dürfen, so wie wir wirklich sind, in unserem Glauben an den Gott, der uns in Christus vorbehaltlos annimmt.

„Ausrüstung“ meint die Öffnung der eigenen Lebensmöglichkeiten für reichere, weitere und tiefere Dimensionen, die „gutes Leben“ unter heutigen und zukünftigen Bedingungen ermöglichen.

| Auf der gemeinsamen Suche nach leidenschaftlichem Leben wollen wir uns miteinander und untereinander **„begeistern lassen“**! Denn die wechselseitige Inspiration in jener Freiheit, die das Evangelium verheißt, lässt uns miteinander Antworten auf die tiefsten Fragen des Lebens finden.

„Sendung“ zielt auf ein Engagement für lebensförderliche Bedingungen von Männern im Zusammenleben aller Geschlechter, mit Kindern, in sozialen Zusammenhängen der Gesellschaft und in friedlicher Koexistenz der Weltgemeinschaft.

| Getragen von einer Gemeinschaft, die den Einzelnen ermutigt und stärkt, und angetrieben von unserer Liebe zum Leben, die aus unserem christlichen Glauben erwächst, wollen wir als evangelische Männerarbeit gemeinsam **„Verantwortung übernehmen“**! Denn diese Liebe befähigt uns eine Gesellschaft zu gestalten, in der allen Menschen ein Leben im Horizont des Reiches Gottes erfahrbar und möglich wird.

## V. Kirche mit Männern

„Eine Kirche ohne Männer ist eine Kirche in großer Gefahr“ haben die Verfasser von Echzell damals behauptet. Gilt diese Situationsbeschreibung heute noch?

Wir wagen nach 70 Jahren eine eindeutige Antwort: Ja! Die Kirche der Zukunft braucht Männer, wie sie ebenso alle anderen Geschlechter, Milieus, Generationen und Kulturen braucht, um die Botschaft des Evangeliums so in die Welt hinein verkünden zu können, dass sie von ihnen allen verstanden wird. Das ist unser gemeinsamer Auftrag!

Kommunikationsstrukturen, Begegnungsformate, Sprachmuster und thematische Schwerpunkte, die das kirchliche Leben auf allen Ebenen prägen, stehen gleichermaßen auf dem Prüfstand, wen sie erreichen und wen sie außen vor lassen. Es liegt in unserer Verantwortung als Kirche, Räume zu

schaffen, in denen Männer und Frauen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher religiöser Sozialisation emotionale und spirituelle Heimat wie Teilhabe finden.

Die Perspektive verstärkt auf die Bedürfnisse von Männern zu richten, sie im Blick zu haben und sich nicht mit ihrer heimlichen Flucht aus der Kirche abzufinden, ist keine Aufgabe die allein an eine kleine Gruppe von hauptamtlichen Spezialisten delegiert werden kann. Aber sie sind zur Profilierung und zur Professionalisierung der Fragestellungen dringend erforderlich: damit die Ansprache der Männer eine gesamtkirchliche Gemeinschaftsaufgabe werden kann. Das Signal „Wir wollen Euch so wie ihr seid!“ muss hingegen von allen Ebenen des kirchlichen Lebens deutlich vernehmbar an Männer ausgesendet werden.

Der Erfolg unserer Arbeit wird sich daran messen lassen müssen, ob wir dazu beitragen können, diese Kirche so zu verändern, dass sie für Männer wieder attraktiv wird, ob wir auch in den Gemeinden neue Beteiligungsformen für Männer finden und anbieten, ob Vernetzung gelingt und aus Aktion Bewegung wird. Aber ebenso überzeugend werden wir nachweisen müssen, dass unser Bemühen um die Männer für die Gesamtkirche maßgeblich ist.

Vor diesem Hintergrund besteht die Aufgabe der Männerarbeit der Evangelischen Kirche der Zukunft darin, mit Männern **Begegnung zu wagen, sich begeistern zu lassen** und mit ihnen **Verantwortung zu übernehmen** für die Welt. Dies gilt auch für das Zusammenleben und -wirken in der Kirche als dem Ort, an dem die Botschaft von der frei machenden Kraft Gottes in verschiedensten Formen zu Wort kommt. Es braucht dazu Gelegenheiten, bei denen das Dabeisein etwas bewirkt und als sinnvoll erlebt wird – bei denen Fähigkeiten zur Geltung kommen können und bei denen unkomplizierte Vertrautheit entstehen kann, ohne verordnet zu werden. Gelegenheiten, in denen man jederzeit über Nähe und Distanz entscheiden kann. Gelegenheiten, bei denen etwas möglich ist, was sich sonst nicht ereignet. Die Herausforderung allerdings liegt darin, den Transfer der Erfahrungen solcher punktueller Begegnungen in die Dauerhaftigkeit und Alltäglichkeit des kirchlichen Lebens zu gewährleisten.

Und zugleich gilt die wichtige Voraussetzung, dass auch die Kirche veränderungsbereit ist. Denn Kirche kann nur in wechselseitiger Gemeinschaft Kirche sein. Sie wird zur Kirche durch die Begegnung mit Männern, weil Männer Kirche sind. Eine Kirche mit Männern aber wird eine veränderte Kirche sein.

Hannover, 22.11.2016